

# Der freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

### Amtsblatt für Wildbad

Erscheint Werktags

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Verkundigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Beleggebühren in der Stadt Albstadt: Nr. 1, 2, 3, monatlich 45 Pfg. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsvorteil vierteljährlich M. 1, 2, 3, ansonsten des- selben M. 1, 35, hiesig Beleggeld 30 Pfg. Anzeigen nur 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die kleinste Anzeigenspaltze oder deren Raum. Reklamen 25 Pfg. die Zeile. Bei Wiederholungen entsprechende Rabatt. Größere Aufträge nach Uebereinkunft. Telegramm-Adresse: Freier Schwarzwälder.

### Der Fall „Eubantia“.

Der Untergang des Dampfers „Eubantia“ hat in ganz Holland eine begeisterte Aufregung hervorgerufen. Es ist ja nicht bloß der Verlust des großen wertvollen Schiffes von 14000 Tonnen an sich, sondern vielleicht mehr noch; die bemerkenswerte Tatsache, daß der Dampfer ganz in der Nähe des Nordhinder Feuereschiffs innerhalb des holländischen Seegebiets getroffen worden ist. Aber nicht begreiflich ist, wie nun die ganze Wut der geschädigten Holländer sich gegen Deutschland wendet, dem gleich beim Bekanntwerden des Unfalls die ganze Schuld zugeschoben wurde, ohne daß eine Untersuchung oder beglaubigte Aussagen von Augenzugegenen abgewartet worden wären. Fast die ganze holländische Presse, voran der „Nieuwe Rotterdamse Courant“, ging mit den schärfsten Angriffen gegen Deutschland los.

Nun ist es ja bekannt geworden, daß die „Eubantia“ viele deutsche Reisende, mehrere hundert Kofferstücke und wertvolle Ladung aus Deutschland für Südamerika an Bord hatte. Die Tatsache war natürlich den amtlichen Stellen in Deutschland sehr wohl bekannt und ebenso den Führern der Landboote. Schon aus diesem Grunde ist also die Annahme, die „Eubantia“ könnte von einem Landboot angegriffen worden sein, von vornherein abzulehnen. Die deutschen Landboote haben auch bisher immer — eine Ausnahme an der schwedischen Küste war durch unsichtbares Wetter verschuldet — die neutralen Gebiete streng beachtet und in solchen keine Anarisse ausgeführt. Endlich aber hätte die Verpekerung eines holländischen Schiffes, das nunmal nach Südamerika fuhr, ohne Engländer zu berühren, gar keinen Sinn gehabt, um so weniger, als unter allen Umständen mit der Wahrscheinlichkeit gerechnet werden mußte, daß der Dampfer auch deutsche Ladung führe, selbst wenn den deutschen Landbooten bestimmtere Nachrichten nicht zugegangen sein sollten.

Gerade umgekehrt liegt die Sache bei England. Wir konnten unlängst schon mitteilen, daß das mit großen Minen ausgestattete Konzernschiff der Engländer durch unsere Landboote vernichtet worden sei, daß die Minen nun im Kanal treiben und so eine Gefahr für die Schifffahrt bilden. Solchen Minen sind schon verschiedene englische und andere Schiffe zum Opfer gefallen und die Annahme liegt nahe, daß auch die „Eubantia“ auf eine solche treibende Mine gestoßen ist. Aber auch noch eine andere Möglichkeit liegt vor. Die Engländer unterhalten ihre Spionage natürlich nicht bloß in Deutschland, sondern namentlich auch in der Schweiz und in Holland, besonders in dessen Zeehäfen, sie waren also ohne allen Zweifel genau unterrichtet, daß die „Eubantia“ deutsche Reisende und sonstige deutsche Ladung führe. Für England lag also, wenn man sich auf englischen Standpunkt stellen will, gewiß das Interesse vor, die „Eubantia“ zu vernichten und dadurch Deutschland zu schaden. Zahllos sind die Beispiele im Weltkrieg, wo die Engländer mit oder ohne Erfolg auf neutrale Schiffe Jagd gemacht haben, auf denen sie deutsche Reisende oder Ladung vermuteten. Der Fang, den sie mit der „Eubantia“ zu machen gedachten, wäre überdies oder ist eigentlich für sie recht ertragreich ausgefallen. Nun haben einige Schiffsoffiziere der „Eubantia“ unter Eid ausgesagt, daß sie in der Zeit des Unfalls ein Landboot gesehen haben. Ist das so, und ist das Schiff wirklich torpediert worden, dann kann nur ein englisches Landboot der Urheber gewesen sein. Die Engländer schlugen drei Fingern mit einer Klappe; der holländische Handel wurde durch den Verlust des großen Schiffes schwer geschädigt; den verhassten Deutschen konnte man übel mit spielen und endlich ließ sich die Aufregung eines neutralen Staats durch geschickte Mache zur Erbitterung leiten, die ohne besondere Mühe ihre Spitze gegen Deutschland richtete. Diese englische Methode ist seit drei Jahrhunderten zu bekannt, als daß man nur daran zweifeln könnte, daß sie in diesem gegebenen Falle verwirklicht zu werden.

Eben diese Methode haben die Holländer selbst schon am eigenen Leibe zu verspüren gehabt, ihr verdanken sie es, daß sie von der Höhe einer einst mächtigen Seefahrernation auf den bescheidenen Stand von heute herabgefallen sind. Freilich wird die englische Methode mächtig gefördert durch die Vergeßlichkeit der Holländer, die sich aller der durch England erfahrenen Unbill nicht mehr erinnern wollen, während sie in ihrer ganzen Geschichte keine Schädigung durch Deutschland nachzuweisen vermöchten. Daher ist es geradezu unverzeihlich, daß die Holländer auch in diesem Falle wieder, wie leider in den letzten Jahrzehnten schon öfters, ihren Mißmut und ihren Haß gegen Deutschland richten, wo ihnen die einfachste

Ueberlegung sagen müßte, daß sie damit im Irrtum sind und daß sie nur die Geschäfte eines anderen, und zwar ihres neidischen Feindes besorgen. Von der Presse wollen wir nicht weiter reden, denn es hat sich gezeigt.

Auf Grund der Zensurordnung des Generalgouverneurs, die die Herstellung von Druckschriften ohne Zensurgenehmigung unter Strafe stellt, ist, wie bei einem ähnlichen Erlaß vom Januar 1915, gegen den Drucker des Jansenbroschures ein gerichtliches Verfahren eröffnet worden. Der Drucker und vier Angestellte wurden in Haft genommen.

### Die Erstürmung von Fresnes.

Der Kriegsbereitschafter W. Scheuermann meldet: Vor mir liegt die Woerdekampfront, die sich durch die Ergebnisse der Schlacht nach den Höhen der Cotes erhoben hat. Die Höhen, die nach dieser Seite Verdun schützen, treten als eine ziemlich geschlossene, steil in die Ebene abfallende Kette an die Woivre heran. Die Franzosen haben die von uns genannten Dörfer in dem Augenblick, wo sich das Wetter aufklärte, hart unter Feuer genommen und auf Braquis, Ville-en-Woivre, Manheulles, Fresnes und die Verbindungsstraßen dreihen die schweren Granaten. Als Antwort schmettern unsere Geschosse in die Stellungen der Franzosen am Höhenrand.

Auf der Combreshöhe steigt der Krater einer gewaltigen Minensprengung auf, gleich danach ein zweiter und dann noch mehrere. Weiter südlich, auf dem uns gehörenden Teil der Cotes ist Ruhe. In dem ganzen Abschnitt aber, wo wir unsere Linien vorgeschoben haben, zwischen Begonvaur und Fresnes, steht der Kampf zwischen den Deutschen, die im Tale stehen, und den Franzosen, die sich auf die Höhen zurückgezogen haben, von neuem ein. Das nächste Dorf, das jetzt am stärksten im Trümmerhaufen liegt, ist Fresnes. Während die Franzosen, nachdem wir durch die Angriffe der ersten Schlächttage so schnell auf den Höhen vorwärts gekommen waren und sie flänkieren konnten, die mellenbreiten Feldbesetzungsgürtel der Woivre-Ebene räumten, hatten sie hier nachhaltigen Widerstand entwidelt. Nachdem dann am 27. Februar das besetzte Dorf Ville-en-Woivre und am 23. nachmittags Manheulles genommen worden waren, sollte um dieselbe Stunde der

Angriff auf der Front Fresnes—Champlon beginnen. Champlon ist ein kleiner, nur aus wenigen Häusern bestehender Ort, der mit Granaten förmlich zugebedet worden war. In seine breiten Städtelstraßen hatte die Artillerie eine Lücke gerissen. Diese benutzten die zum Sturm angelegten Landwehtruppen, die den Zeitpunkt des Sturmes gar nicht mehr erwarten können und zu früh losgebrochen waren. Denn während der Angriff erst um 3 Uhr hatte beginnen sollen, waren die Truppen schon um einhalb 3 Uhr durch das ganze Dorf durch und hatten es fest in der Hand. Das Unterebene war mit

### Der Habermeister.

Ein Volksbild aus den bairischen Bergen.  
Von Hermann Schmid.

22. Fortsetzung. (Nachdr. verb.)  
Nahende Schritte und Stimmen wurden hörbar.  
„Es kommt wer“, flüsterte Sirt, „macht, daß man Euch nicht sieht... aber bleibt in der Näh'... ich sag' Euch später noch Antwort...“  
Die Haberer verschwanden im Dunkel, Sirt wandte sich der Treppe zu — als er sie betreten wollte, stand Franz vor ihm.  
Sie war in hohem Grade ergriffen und erregt; sie vermochte nicht zu sprechen und hob nur wie innig bittend die gefalteten Hände zu ihm empor.  
„Du bist da? Wie kommst Du daher?“ rief er sie unwillig an. „Du verlegst Dich ja überall auf's Höchsten, wie's scheint...“  
„Gott ist mein Zeug“, erwiderte sie hastig, „ich hab' nit horchen wollen — ich kann wahrhaftig nichts dafür, daß ich die Zwiesprach mit angehört hab', aber ich glaube, mein Schupengel hat's getan und hat mich hergeführt gerade zu der rechten Zeit...“  
„Was willst von mir? Geh' mir aus dem Weg, Du — Heimliche. Ich verlang' nichts zu wissen von Deiner Geheimnisse... was willst Du Dich mit aufbringen?“  
„Aufbringen? Ich Dir? ... Ich will ja nur ein einzig's Wort sagen, nur eine einzige Bitt'... Laß' Dich nit bereden, Sirt... tu' das nit, was sie von Dir begehren!“  
„Und warum nit? Ist es etwa was Unrecht's?“  
„Verzeih' mir's Gott, wenn ich's nit begreif'... aber ich kann mir nit helfen. Ja, ich halt's für ein Unrecht, wenn einer sich zu Richter aufwerfen will über die andern — wir sind all' schwache Mensch'n! Sirt, laß' Dich nit verfahren von der Gütlichkeit... Ich

hab' Dir's ja heut' schon gesagt, was ich von dem Haberfeld denk'...“  
„Und Du kannst auch wissen, was ich davon denk'... meine Gedanken sind so viel wert wie die Deinigen, warum sollt' ich gerad' Dir nachgeben?“  
„Weil ich eine Ahnung hab', daß's zu kein' guten End' fährt!“ rief Franz mit immer dringenderem Tone. „Fordere untern Herrgott nit heraus... laß' das Nichten und Strafen ihm aben... Tu's nit, Sirt... es ist Dein Unglück!“  
„Und wenn's so wär', was kümmert's Dich? Was ist Dir an mir gelegen, ich bin für Dich ein wildfremder Mensch!“  
„Du sollst so was nit sagen, Sirt“, sagte sie so recht innig, daß man dem Tone anhörte, wie tief er aus dem Herzen kam. „Du sollst es nit einmal denken — wenn Du auch nichts mehr wissen willst von mir, so werd' ich doch nit vergessen, daß ich auf dem Aichhof eine Heimat gefunden hab' und Vater und Mutter und...“ sie stockte etwas, „einen Bruder, der allweil gut gewesen ist mir...“  
„So beweis' mir's!“ rief der Aichbauer, ebenfalls etwas erwardend. „Reiz's, daß das Alles nit bloß ein leeres Gerwölz ist! Du bittest mich... ich hab' Dich auch gebeten, ich will Dir nachgeben, will tun, was Du verlangst — aber Du mußt auch mein' Bitt' erfüllen...“  
„Was für eine Bitt'?“ fragte sie unsicher.  
„Dah' es schon vergessen? daß Du wieder zurückkommen sollst auf den Aichhof und zu mir!“  
Er hatte, ohne selbst zu wissen, wie es gekommen, ihre Hand ergriffen, sie erbeute vor der unerwarteten Verführung, wie vor dem Worte, das er gesprochen.  
„Nun“, sagte er gedehnt, „ist das so was Fürchterliches? Du erschrickst ja ordentlich!“  
Sie nahm sich zusammen und zwang sich zu sprechen... „Auf den Aichhof zurück? ... Nein, das — das kann ich nit...“  
„Kannst nit?“ rief

dernd. „So sag' wenigstens warum... Du mußt mir's sagen! Ich muß wissen, was in deinem Hof ist, was Du so scheust, als wär' der Aichhof eine Räuberberg oder sonst ein unrichtiges Haus...“  
„Frag' nit...“ stammelte das Mädchen und suchte sich von seiner Hand, die sie immer fester hielt, zu befreien, „und wenn Du mich fragen läßt bis zum jüngsten Tag... ich kann nit!“  
„Und wenn ich Dich halten müßt' bis auf den jüngsten Tag... jetzt muß, jetzt will ich's wissen...“  
Er schlang den Arm um die ängstlich sich Losringende. Im Augenblicke öffnete sich die Tür des Seitenzimmers, in welcher der Amtmann seine Abendmahlzeit eingenommen hatte; heller Lächeln fiel in den dunklen Bordplatz und beleuchtete das Paar, das für die Herausretenden wohl den Anseh'n haben mochte, als wäre es aus einer Umarmung aufgeschreckt worden. Es war der freiherrliche Amtmann, der sich, vom Wirte ehrerbietig begleitet, seine Gemahlin am Arm, eben den Wagen begeben wollte.  
„Sieh da“, sagte er mit triumphierendem Hohne, „unser junger Zeichner und Volkredner von heut nachmittag! Bedauere, wenn ich gestört habe... Der Aicher von Aich braucht sich seines Geschmacks nicht zu schämen... Was sagen Sie dazu, ma mie... wird nicht eine stattliche Bäurin werden aus dieser hübschen Kellnerin?“  
„Das ist nit so, Herr Baron“, rief Sirt, mit Born und Beschämung ringend, „die Franz' ist meine Nieschwester und mit mir aufgewachsen... was wir zwei miteinander zu verhandeln haben ist ganz was anderes und das ist auf alle Fälle nit... eine Kellnerin wird niemals Bäurin auf dem Aichhof!“  
Der Amtmann schien die Erwähnung gar nicht zu beachten; mit vornehmem Nicken war er schon vorübergeschritten und aus dem Hause getreten.

erstlich geringen Verlusten gestützt. Eine ganze französische Kompagnie, die in den Unterländern lag und nicht mehr rechtzeitig hinreichend wurde, wurde gefangen genommen. Dagegen ließe sich heraus, daß es der Infanterie und den Pionieren nicht möglich war, das in der vollkommene Weise in starke Befestigungen eingestrichene Dorf Fresnes zu nehmen. Die Franzosen hatten hier als Meister im Hindernisbau erwiesen. Sie hatten die

#### Drahtverhau mit Gängen labyrinthartig

so durchgezogen, daß sich die ankommenden Truppen in Eichen und Büschen verlaufen konnten. Die Hauptverteidigungswerke lagen nicht im Dorfe selbst, sondern war gut gedeckt vor dieses gehoben. Es mußte daher tüchtig mit Artillerie gearbeitet werden, wenn Fresnes sturmreif werden sollte, und dazu wurde eine ausreichende Zahl von Batterien angeführt, die einen Hagel von Geschossen auf das Dorf und seine Verteidigungsanlagen warf. In fünf aufeinanderfolgenden Nächten gingen Infanterie- und Pioniertruppen mit großer Kühnheit vor, um Brechen in die Drahthindernisse zu schneiden. Die Franzosen hatten in Folge dieser Vorbereitungen ihre Aufmerksamkeit sehr gesteigert. Offenbar wollte der französische Kommandant, ein schneidiger Mann, das Dorf unter allen Umständen halten. Die Deutschen beschloßen den Angriff von Vorhöfen in der Linie Marolle bis Fresnes. Mit den Hindernissen hatte die Artillerie sehr aufgeräumt, den Rest besetzten in letzter Stunde die Pioniere mit ihren Drahtschere. Glücklicherweise der Angriff begann nur durch Ueberdrängung. Die Besatzung durfte nicht rechtzeitig aus ihren Unterländern herauskommen und die französische Artillerie durfte nicht aufmerksam werden. Unsere Artillerie schoß daher nur wie gewöhnlich und steigerte ihr Feuer erst im dem Moment, wo die Sturmtruppen antraten. Das war um 6 Uhr morgens. Das Wetter war unstillig. Viele arbeiteten sich die Truppen an die vordersten französischen Linien heran. Um Punkt 6 Uhr 20 Minuten — nach gestellten Uhren — brachen

#### die Sturmkolonnen wie das Unwetter

vor. Kein Schuß wurde abgegeben. Die Franzosen waren völlig überstraft. Nur einige ihrer Maschinengewehre machten sich unliebsam bemerkbar, sonst kamen wir ohne Aufsehnst durch und hatten schon in 10 Minuten die Mitte des Dorfes. 600 Mann wurden gefangen genommen. Nur im westlichen Teile des Dorfes, wo noch einmal 60 Meter breite Hindernisse und zwei Maschinengewehre aufgestellt waren, kam es zu längerem Straßenkampf. Die französische Artillerie auf dem Cotes wurde so spät maniert. Als sie die Zugangsstraßen mit Sprengfeuer belegte, war längst alles glücklich nach Fresnes hineingeworfen. Die Franzosen fanden sich in die Tatfache, den wichtigen Stützpunkt verloren zu haben, und mochten keine Rückeroberungsversuche. Man sah sie alsbald an den Häusern der Cotes fleißig klonen, um eine neue Stellung anzubauen.

## Deutscher Tagesbericht. W. I. B.

Großes Hauptquartier, den 21. März

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich der Maas erfuhr man nach sorgfältiger Vorbereitung bay. Regimenter und würt. Landwehr-Bataillone die gesammten, stark ausgebauten französischen Stellungen in und am Walde nordöstlich von Noocourt.

Neben sehr erheblichen blutigen Verlusten, büßte der Feind bisher 32 Offiziere, darunter 2 Regimentskommandeure und über 2500 Mann an unverwundeten Gefangenen ein, sowie vieles noch nicht gezähltes Kriegsmaterial.

Gegenstöße, die er versuchte, brachten ihm keinen Vorteil, wohl aber weiteren schweren Schaden.

Ostlich der Maas blieb das Gefechtsbild unverändert.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen dehnen ihre Angriffe auch auf den äußersten Nordflügel aus.

Südlich von Riga wurden sie blutig abgewiesen.

Ebenso an der Dünaburg und westlich von Jakobstadt.

Stärkere feindliche Erkundungsabteilungen gegen die deutsche Front nordwestlich von Postaw und zwischen Narocz und Wisznies-Sees richten Tag und Nacht besonders starke aber vergebliche Angriffe.

Die Verluste des Feindes entsprechen dem Masseneinsatz an Leuten.

Eine weit vorspringende schmale Ausbuchtung unserer Front hart südlich des Narocz-Sees wurde zur Vermeidung unnötiger Verluste wegen umfassendem Feuers um einige hundert Meter auf die Höhe bei Klusniki zurückverlegt.

### Balkankriegsschauplatz.

Abgesehen von unbedeutenden Patrouillenkämpfen an der griechischen Grenze ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

## Der Weltkrieg.

Ja, unsere wackeren Schwaben! Der Ruhm der Brandenburger und Schlesier hat ein würdiges Gegeß erhalten durch die schneidige Erdbebung der fast ausgebauten Stellungen nordöstlich von Noocourt (etwa 4 Kilometer südwestlich von Malancourt auf der linken Maasseite liegen). Das haben wir teuremische Landwehrbataillone im Verein mit bayerischen Regimentern vollbracht. Die Beute ist, von den jedenfalls sehr beträchtlichen Verlusten des Feindes ganz abgesehen, eine recht beträchtliche. Der deutsche Bericht nennt vorläufig nur an unverwundeten Gefangenen 32 Offiziere, darunter 2 Regimentskommandeure, und über 2500 Mann neben vielem Kriegsgut. Man wird also, ohne zu hoch zu greifen, wieder eine Verminderung der Verteidigungstruppen um mindestens 10 000 Mann in Betracht ziehen dürfen. Daß der strategische Erfolg, der unsere Truppen immer mehr auch an die Westfront der Festung Verdun herankommen läßt, dem türkischen die Waage halten kann, zeigt ein Blick auf die Karte. Vielleicht ist es gerade die Westfront, wo der entscheidende Schlag fallen wird. Wenn es gelingen sollte, an dieser Stelle einen Keil in die französische Front einzutreiben. Die glücklichen für uns günstigen Kämpfe bei Chiville lassen manches ahnen.

Wie verlogen die französische amtliche Kriegsberichterstattung ist, erhellt aus einer Drahtmeldung des Kriegsberichterstatters W. Scheuermann aus dem deutschen Hauptquartier, die folgenbermaßen lautet: Nicht nur die gegen Bethincourt und das Fortgestal abfallende Höhe 295, an der sich auf der französischen Generalstabskarte unmittelbar die Namensbezeichnung V. März

südlich anschließend die ganze, in die Namensbezeichnung V. März einbezogene sehr starke französische Stellung, also auch die vielbesprochene Höhe 295 westlich von Cumieres. Die Front der Franzosen war hier gegen Norden gerichtet. Alle Verteidigungswerke dieser Front sind fest in unserem Besitz. Es gibt keinen Schein, der die Franzosen berechnen könnte, zu behaupten, daß sie die Höhe besitzen oder beherrschen. Bis an das Begrenz südlich vom Gipfelpunkt 295 sind unsere Posten vorgeschoben.

Auf der Ostfront ist der Kampf nun auf der ganzen Linie von Riga bis Tarnopol entbrannt. Die Russen haben am Tage nach der ersten Beschließung von Verdun (16. Februar) mit örtlichen festigeren Vorstößen begonnen und seitdem ist fast mit jedem Tage ein neuer Gefechtsabschnitt hinzutreten, bis jetzt endlich die ganze Front einbezogen ist. Aber die Russen und ihre Ratgeber irren, wenn sie glauben, daß für den Angriff auf Verdun starke deutsche Truppenkörper von der Ostfront weggezogen worden seien, so daß für sie die Aussicht günstiger wäre, die deutschen Linien durchstoßen zu können. Ihre Angriffe sind wie immer mit ungeheuren Verlusten abgefallen. Allein am Narocz-See wurden 9270 tote Russen gefunden. Die Zahl der Verwundeten ist aber sicher mehr als doppelt so hoch, so daß die russischen Verluste in diesem Gefechtsabschnitt gering gerechnet auf 30 000 Mann zu veranschlagen sind. Trotzdem haben die Russen ihre Angriffe auch gestern wieder aufgenommen und sogar bei Nacht fortgesetzt. Der neue Oberbefehlshaber der russischen Nordfront, Kuropatkin, scheint durchaus keinen Auf als bedeutender Taktiker, den ihm die Japaner 1904 raubten, wieder herstellen zu wollen. Aber er hat einen Hindenburg zum Gegner.

Die Russen würden aber auch irren, wenn sie meinen, durch ihre Angriffe müßte an unserer Westfront eine Aenderung eintreten, die den dortigen Verbänden Luft verschaffen könnte. Daß davon keine Rede sein kann, dafür hat unser Generalstab jedenfalls gesorgt. Die Dinge um Verdun werden ihren vorgesehnen Gang gehen und die russischen Anstürme werden an Hindenburgs fester Mauer scheitern. Auch an der russischen Südfront wird trotz gelegentlicher Vorteile, die die Russen wohl da und dort durch massenhafte Uebermacht an der vordersten Linie erzielen mögen, der feste Wall der Hauptlinie für sie unüberwindlich sein.

Das Vorpostengefecht am Doiran-See in Mazedonien hat, wie nun bekannt wird, am letzten Donnerstag zwischen deutschen Truppen der Heresgruppe Gallwitz und Franzosen stattgefunden. Die deutschen und französischen Vorpostenketten, die sich im dortigen Wardar- und Seegebiet in festen Stellungen beobachtend gegenüberliegen, hatten wie immer Streifabteilungen ausgesandt, die das Tun des Feindes erkunden sollten. An diesen Tagen gerieten solche Vorpostenkommandos plötzlich dicht aufeinander, daß sich ein Geplänkel entspann, aus dem bald ein regelrechtes Vorpostengefecht wurde. Mit dem lebhaftesten werdenden Feuer der verwickelten Infanterieabteilungen wurde schließlich auch die in ständiger Warmbereitschaft liegende Artillerie selbst hinzugezogen. Auf deutscher und französischer Seite begannen die Geschütze zu feuern. Es war der erste Infanterie- und Artilleriekampf im Grenzgebiet. Der Kampf gewann eigentlich nur dadurch eine besondere Bedeutung, daß er, nachdem die Ruhe unterbrochen war, mit der Einbringung der ersten von deutschen Truppen im Grenzgebiete von Eschani gemachten französischen Gefangenen endete, da es gelang, Mannschaften des Feindes abzufahren. Die Stimmung der Saloniker Bevölkerung gegen die Engländer wird immer ungünstiger. Die englischen Soldaten führen ein wüßtes Leben in der Stadt und treiben einen schrunghaften Handel mit ihren Ausrüstungsstücken. Sie verkaufen Mantel und Lederzeug, um neues zu empfangen und wieder zu verkaufen. Militärkonserven werden überall zu Schandenpreisen angeboten, um mehr Geld in die Finger zu bekommen. Die häufige Trunkenheit der Soldaten macht den Eindruck, daß die dort versammelten Truppen in hohem Maße zuchtlos geworden sind.

## Die Ereignisse im Westen.

### Der französische Tagesbericht.

W. I. B. Paris, 21. März. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Westlich der Maas richtete der Feind ein ziemlich heftiges Feuer nahe von Malancourt. (11) Die Deutschen unternahmen nach Vorbereitung durch ihre Artillerie einen kleinen Angriff gegen die Stellungen des Pflanzers, der vollständig scheiterte. Zeitweiliges Artilleriefeuer in der Gegend von Bouz. In der Woore war die Nacht, abgesehen von einer ziemlich lebhaften Kanonade bei Eparges, ruhig. Um 4 Uhr morgens beworfen englische, französische und belgische Flugzeuge den Engländer von Heutiane östlich von Ostende mit Bomben. In der Unternehmung nahmen 19 französische Flugzeuge teil, die sämtlich zurückgekehrt sind.

Abends: In den Argonnen zerstörte unsere Artillerie deutsche Gräben nordöstlich von Four-de-Paris. Bei Haute Chevauchee richteten wir ein Zerstörungsfeuer auf feindliche Werke, das eine beträchtliche Entwidlung von schweligen Dämpfen die aus den durch unsere Geschosse zerstörten Behältern herüber, zur Folge hatte. Im Abschnitt von Noocourt-Malancourt unterhielten wir eine heftige Kanonade und zerstörten feindliche Aufstellungen, die uns nördlich des Waldes von Monfaucou gemeldet waren. Westlich der Maas unternahmen die Deutschen im Laufe des Tages nach einer heftigen Beschließung mit großkalibrigen Geschossen den Versuch, ihre Front zu verbreitern. Eine neue feindliche Division, die erst kürzlich von einem entfernten Teile der Front herher gebracht worden war, richtete einen sehr heftigen Angriff, der von dem Passieren brennender Mäntel begleitet war, auf unsere Stellungen zwischen Noocourt und Malancourt. Unser Sprengfeuer, das Feuer unserer Maschinengewehre und der Infanterie brachte den Deutschen starke Verluste bei und brach die Gewalt ihrer Angriffe, die nur auf einem Punkte der Angriffsfront in dem Teile östlich des Waldes von Malancourt leicht fortzuschreiten konnte. Bei der Höhe 304 und in der Gegend des Waldes von Bonruss heftiges Geschütze. Westlich der Maas und in der Woore war die Artillerietätigkeit stummel aussehend. In der Nacht vom 19. auf den 20. März warfen unsere Kampfflugzeuge 25 Geschosse auf den Bahnhof von Lun an der Maas, wo bedeutende Truppenkonzentration gemeldet worden waren. Alle Geschosse trafen genau ihr Ziel. Am Morgen des 20. März mußte eines unserer Beobachtungsflugzeuge in der Gegend von Verdun niedergehen.

### Cadorna in Paris.

Paris, 21. März. Cadorna ist hier eingetroffen. Er hatte eine Begegnung mit Joffre und General Roques.

### Deutsche Flugzeuge über England.

W. I. B. Berlin, 20. März. Ein Geschwader unserer Marineflugzeuge besetzte am 19. März nachmittags militärische Anlagen von Dover, Deal und Ramsgate trotz starker Beschließung durch Landbatterien und feindliche Flieger ausgiebig mit Bomben. Es wurden Treffer mit sehr guter Wirkung beobachtet. Alle Flugzeuge sind wohlbehalten zurückgekehrt.

W. I. B. Köln, 21. März. Aus Amsterdam wird der „Köln. Ztg.“ gemeldet: Ein Flugzeuggeschwader, bestehend aus 50 englischen, französischen und belgischen Flugzeugen und 15 Schlachtflugzeugen hat am 20. März früh einen Angriff auf den Hauptstandort der deutschen Flugzeuge in Zeebrügge gemacht. Jedes Flugzeug war mit 200 Pfund Bomben versehen. Alle Fahrzeuge sind unversehrt zurückgekehrt. Ein belgischer Offizier wurde schwer verwundet. Die englischen Flugzeuge, die an dem Angriff teilnahmen, gehörten alle zur Flotte.

### Der Krieg zur See.

W. I. B. Amsterdam, 21. März. Ueber den Untergang des Dampfers „Palembang“ ist noch kein amtlicher Bericht herausgegeben worden.

W. I. B. Amsterdam, 20. März. Ein hiesiges Blatt meldet, daß infolge des Unterganges der „Palembang“ ausfahrende Schiffe Schwierigkeiten mit den Mannschaften haben. Die Besatzung der „Dirksland“ soll sich heute früh geweigert haben, auszufahren. Die Leute handelten in Uebereinstimmung mit dem Vorstand der Seemannsvereinigung.

Wie die „Köln. Volkszeitung“ erfährt, planen die Dampfer „Herzoglich“, „Reeder“ und „Kterdamer Lloyd“, einweilen keines ihrer Schiffe, weder Passagier- noch Frachtboote, ausfahren zu lassen. Den Dampfern „Prins der Niederlande“ und „Lambora“, die von Java her erwartet werden, ist Anweisung gegeben, Balmouth anzulassen und dort auf nähere Anweisungen zu warten.

W. I. B. Gmunden, 21. März. Der Dampfer „Amstelland“ berichtete, daß er an der Stelle des Galloper Leuchtschiffes kein Leuchtschiff vorfand, nur ein Mast ragte aus dem Wasser.

W. I. B. London, 21. März. Der dänische Dampfer „Stoborg“ ist gesunken.

W. I. B. London, 21. März. Der britische Dampfer „Dalhousie“ wurde versenkt. 7 Mann wurden gelandet. Der Rest der Besatzung wird vermisst. Der norwegische Dampfer „Langslet“ wurde versenkt. 16 Mann wurden gerettet, einer wurde getötet.

### Die Lage im Osten.

W. I. B. Wien, 21. März. Amtlich wird verlautbart vom 21. März 1916, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz: Die Gefechts-tätigkeit war stellenweise erhöht, namentlich bei der Armeepflanzer-Balkin.

### Der Krieg mit Italien.

W. I. B. Wien, 21. März. Amtlich wird verlautbart vom 21. März 1916, mittags:

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Feindliche Angriffe auf die von uns gewonnenen Stellungen am Rombo und Arzi Brh wurden abgewiesen. Am Rombo brachte eine neue Unternehmung 81 gefangene Italiener ein.

### Der Balkankrieg.

W. I. B. Wien, 21. März. Amtlich wird verlautbart vom 21. März 1916, mittags:

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Unsere Flieger erschienen nachts über Mora (Balona) und bewarfen den Hafen und die Truppenlager erfolgreich mit Bomben. Sie kehrten trotz heftiger Beschließung unversehrt heim. Lage in Montenegro und Albanien unverändert ruhig.

### Neues vom Tage.

#### Ausgebung an Tirpitz.

W. I. B. Köln, 21. März. In einer großen Versammlung der Ortsgruppe des Alldeutschen Verbands, des deutschen Flotten-, des deutschen Ostmarken-Vereins, des Deutschen Schulvereins, der Fortschrittlichen Volkspartei, der konservativen Vereinigung, der nationalliberalen Partei für die Rheinprovinz und des Bundes der Landwirte für das Rheinland wurde eine begeisterte Kundgebung für Großadmiral Tirpitz beschlossen.

#### Nordepirus von Griechenland angezogen.

W. I. B. Athen, 21. März. Die griechische Regierung erklärte die Provinzen von Nordepirus als griechisches Gebiet. (Es dürfte wohl eine Vereinbarung mit Bulgarien zugrunde liegen. D. Schrift.)

#### Kriegsausrüstung mit Hindernissen.

W. I. B. Lissabon, 21. März. Die Kriegsausrüstung der portugiesischen Regierung stößt auf ersten Widerstand bei einem großen Teil der Bevölkerung. Fortgesetzt finden blutige Zusammenstöße statt.

#### Die Irländer in Amerika für Deutschland.

W. I. B. Newyork, 21. März. Hier fand eine Massenkundgebung von Irländern statt, auf der alle in Amerika befindlichen Irländerkolonien vertreten waren. Der Kongress nahm einstimmig Entschließungen an, die die Unterstützung Irlands von England verlangten und die den Deutschen ihre wärmsten Glückwünsche ausdrückten.

#### Erbitterung der amerikanischen Bankwelt.

W. I. B. Newyork, 21. März. In den Kreisen der hiesigen Banken herrscht Erbitterung gegen England wegen der Beschlagnahme von Wertpapieren aller Art auf neutralen Schiffen. Der Bankverkehr in Amerika und Holland werde dadurch aufs schwerste geschädigt und emp-

## Der Aufstand in China.

W.A. Amsterdam, 21. März. Der Berichterstatter der „Times“ meldet aus Peking, daß die Aufständischen im Besitz der Provinzen Yunnan und Aweichow seien. Sie besetzten die Stadt Suifu und bedrohen Quanzhou im Kwangsi und Chungking in Szechuan. Offensichtlich wollen sie sich des Arsenals in Changtu, der Hauptstadt von Szechuan bemächtigen. Die Aufständischen zählen 30 000 Mann. Man glaubt, daß sie 13 Batterien neuer Berggeschütze besitzen. Der Führer sei Tsaiiao, ein Offizier, der in Japan ausgebildet wurde und früher Militärgouverneur von Yunnan war. Die chinesische Regierung trifft Vorbereitungen, um binnen 6 Monaten 100 000 Mann ins Feld zu stellen. Eine Abtheilung von 20 000 Mann sei bereits in Szechuan. Die Unabhängigkeitserklärung von Kwangsi wurde Donnerstag nach Peking gedruckt. Das bedeutet eine große Ausdehnung des Aufstands.

## Vom König Nikita.

W.A. Wien, 20. März. König Nikita von Montenegro hatte bekanntlich den Kaiser Franz Joseph um den Frieden gebeten und war selbst im Begriff, nach Schönbrunn zu reisen zur persönlichen Unterredung mit dem Kaiser. Die englische und französische Regierung ließen ihn aber wissen, daß sofort sein bedeutendes bei London und Pariser Banken hinterlegtes Privatvermögen beschlagnahmt werde, wenn er Frieden schließe. Darauf fügte sich Nikita in das Unvermeidliche und reiste nach Italien ab. Jetzt befindet er sich in Bordeaux unter Aufsicht.

## Mais in Sicht.

W.A. Bukarest, 20. März. Nach dem Agrarvertrag wurde der zweite Lieferungsvertrag mit der österreichisch-ungarisch-deutschen Gruppe über 100 000 Wagen Mais und die für die Ausfuhr noch verfügbaren Weizen, Gerste- und Habermengen endgültig abgeschlossen.

## Ein Zeichen der Zeit.

W.A. London, 20. März. Der „Standard“ hat, wie die „Times“ meldet, sein Erscheinen eingestellt, ohne aber das Recht auf den Zeitungstitel aufzugeben. Das Blatt erschien bereits im 17. Jahrhundert.

## Kleine Nachrichten vom Kriege.

W.A. Rom, 21. März. Wie verlautet, stellt sich König Viktor Emanuel entschieden gegen die Kriegserklärung an Deutschland. Wenn dies geschehe, so würde Italien gezwungen sein, Truppen nach Frankreich abzuziehen und es würde dadurch in seinem eigentlichen Kriegsziel zur Gewinnung der Adriagebiete lahmgelegt.

W.A. Turin, 21. März. Kronprinz Alexander von Serbien und Ministerpräsident Pasitsch sind nach Paris abgereist.

W.A. Washington, 21. März. General Villa soll in das Gebiet der Yaqui-Indianer entflohen sein. Die amerikanischen Truppen werden infolgedessen die Verfolgung wahrscheinlich aufgeben. (So angenehm das sicherlich den Amerikanern wäre, so wird man doch noch eine Bestätigung der Nachricht abwarten müssen. D. Schriftl.)

W.A. New York, 21. März. Aus Nogales (Arizona) wird berichtet, daß zahlreiche amerikanische Bergwerke in der mexikanischen Provinz Sonora ihre Betriebe vorläufig einstellen aus Besorgnis etwaiger Feindseligkeiten der Eingeborenen wegen der amerikanischen Verfolgung Villas.

## Bermischtes.

Gegen die gefährliche Damenmode. Aus Berlin wird der „Frankf. Ztg.“ gemeldet: Der überaus große Verbrauch in Geweben, welche die Mode der weiten Damenschleider hervorruft, hat, wie die „Zeit.“ berichtet, die Heeresverwaltung im Interesse der Rohstoffgewinnung in Beratungen über Maßnahmen eingetreten, die zur Minderung des Verbrauchs von Stoffen bei den künftigen Moderezeugnissen getroffen werden könnten. Die Kriegs-Rohstoff-Abteilung hat demgemäß zunächst eine Interessentenversammlung zusammenberufen.

Diebstahl. In einem Wertpaket für die Schmollner Reichsbankfiliale fehlten 80 000 Mark. Der Reichsbankdirektor Schmidt in Schmolln wurde als Dieb verhaftet, ehe er flüchten konnte.

Kriegsfürsorge. König Ludwig von Bayern hat dem Hauptwohlfahrtsausschuß in München zur Verbilligung der Lebensmittel und der Kantinen, sammelstelle der bayerischen Kriegsinvalidenfürsorge 10000 Mark gespendet. — Herr und Frau Krupp von Bohlen und Halbach haben für die verschiedenen Zweige des Kriegesbediensteten eine weitere Million Mark zur Verfügung gestellt.

Englische Berechnungen. Die Engländer rechnen und rechnen, wieviel heerestaugliche Männer Deutschland wohl beiste. Und da hat nun einer herausgebracht, daß Deutschland, auch wenn man den Abgang von Toten, Verwundeten, und Gefangenen hoch veranschlagt, immer noch über 10 Millionen Mann verliere. — Wir können die Engländer ruhig weiter rufen lassen, nur so viel können wir verraten, daß deutsche Millionäre sich besonders auch dadurch vor den Kriegeserben auszeichnen, daß sie wirklich vorhanden sind.

Studentenleben nach dem Kriege. Der Kriegsbericht des Vereins alter Kämpfer Franken beschäftigt sich u. a. auch mit der Zukunft der Korps nach dem Kriege. Es wird u. a. geschrieben: Es verzieht sich von selbst, daß der Korpsbetrieb nicht einfach so weiter geht, wie er vor dem Kriege war, sondern daß die Lehren des langen, in alle Verhältnisse tief einschneidenden Weltkrieges auch von den Aktiven beherzigt werden müssen. Unbeschadet der frohen Wünsche, die sich die Korps nicht nehmen zu lassen brauchen, müssen Vereinstätige der Sitten, Verminderung aller unnötigen Ausgaben, Verbilligung des Aktiven, Förderung des Studiums, Aufhebung des Trinkzwangs, geringe Anspruchnahme der Aktiven durch Wenigstuden und durch Schreibwerk, Reform des Neuzurechnens, Einschränkung der Korps-, und der S. C. Festlichkeiten die Forderungen des Tages sein. Es ist eine Lebensfrage für die Korps, ob sie die heutige Zeit verstehen, und ihr ganzes Leben und Treiben darauf einrichten. Der Gesamtschuß des Verbands alter Korpsstudenten, kurzzeit in Kiel, wird darüber beraten, welche Beiträge nach Friedensschluß an den Kaiser S. C. zu stellen sind.

## Handel und Verkehr.

Kurzer Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsvereins vom 14. bis 20. März 1916: Daß die Preisregelung für Schlachtvieh durch die Viehhandelsverbände mit großen Schwierigkeiten verbunden ist, geht aus einer Bekanntmachung des Brandenburg-Berliner Viehhandelsverbandes hervor, nach welcher täglich Anzeigen aus der Provinz Brandenburg einlaufen, wonach Händler wie auch Fleischer die festgesetzten Höchstpreise für Kinder und Schweine überschreiten, oder in irgend einer Form (Stallgelder, Fuhrgebühren usw.) den Viehverkäufern Aufwendungen zu kommen lassen, die eine Ueberschreitung der Höchstpreise enthalten. Gegen alle angezeigten Personen ist das Strafverfahren eingeleitet worden. Vom 18. März ab sind Vieh, Fleisch und Fleischwaren, die aus dem Auslande eingeführt werden, an die Zentral-Einkaufsgesellschaft in Berlin zu liefern. Ebenso darf der nach dem 21. März aus dem Auslande eingeführte Käse nur durch die Zentral-Einkaufsgesellschaft in Berlin oder mit ihrer Genehmigung und der von ihr vorgeschriebenen Kennzeichnung als „Auslandskäse“ in den Verkehr gebracht werden. Wer nach diesem Zeitpunkt Käse aus dem Auslande einführt, hat ihn an die Zentral-Einkaufsgesellschaft zu verkaufen und zu liefern. Nach der Bundesratsverordnung vom 16. März ist bei gewerblichen Schlachtungen von Rindvieh und Schafen der Unternehmer verpflichtet, die Innenseite und die Abfallseite auf Verlangen des Kriegsausschusses für pflanzliche und tierische Oele und Fette S. m. b. H. in Berlin vom Ackerkörper loszutrennen und an die vom Kriegsausschuss bezeichneten Schmelzen oder Sammelstellen zu liefern. Gewerbmäßige Verkäufer von Fleisch sind verpflichtet, Fettsäuren, soweit sie sich beim Verkaufe von Fleisch ergeben, auf Verlangen des Kriegsausschusses an die genannten Stellen zu liefern. Innenseite sind: Nierenfettsäure ohne Fleischkern, Darm-, Nier-, Magen-, Herzbeutel-, Brustfettsäure sowie Schloßfettsäure. Abfallseite sind die beim Reinigen und Schneiden der Därme gewonnenen Fette.

Am Getreidemarkt war die Tendenz in der letzten Woche fest, aber still. Saatgetreide war wenig gefragt. Für Sommerfruchttraggen verlangt man 400 Mk. Hamburg-Hamover, für Saatgetreide Honna 510 Mk. Brandenburg, Runkelrüben so gut wie sonderbar 2,50 Mk. für den Zentner ab Station. Am Futtermittelmarkt räumen sich die Bestände zusehends bei steigenden Preisen. Die Auswahl ist aber immer noch ziemlich reichhaltig. Es ist angeboten: Luftgetrocknete Eicheln 150 Mk. Weizen, Eichelmehl rein 675 Mk. Weizen, Eichelkornmehl 500 Mk. Hamburg und Eichelkornmehl 520 Mk. mit Saft Mannheim, Gerstenkleie 610 Mk. wgr. Kleie, Haferkleie 400 Mk., Reiskleie mittelgroß 400 Mk. mit Saft Barby, Kleieklasse 50 v. 50 990 Mk. brutto mit Saft Mainz, Rübchenmehl 30 v. 50 960 Mk. Hamburg, Baumwollsaatkuchen 750 Mk. wgr. Leipzig, Erdnußkuchen 400 Mk. mit Saft Berlin, Sonnenblumenkuchen 450 Mk. mit Saft Hamburg, Palmfuttter 450 Mk., Palmkuchenmehl 345 Mk. mit Saft Mannheim, Haferfutttermehl 600 Mk. mit Saft Hamburg, Haferkornmehl 485 Mk. Duisburg und 495 Mk. Hamburg, Zuckerrübenkuchen 535 Mk. Hamburg, Eichenkornkuchen 695—700 Mk. Magdeburg, Traubenkernkuchenmehl 420 Mk. Neuch, Kleiekleie 750 Mk., Strohmehl 240 Mk. Schleswig, Futterfischmehl 28—30 v. 50 575 Mk. Mecklenburg, Fleischmehl 30—40 v. 50 755 Mk. mit Saft Hamburg, Kaffras 810 Mk. bis 815 Mk. Hofererisch Capeter 610 Mk. mit Saft wgr. Lübeck, Johannesbrotkrut 800 Mk. Hamburg.

(1) Stuttgart, 21. März. (Schlachtviehmarkt.) Auf dem Schlachtviehmarkt wurden zuzerleben: 596 Großvieh, 347 Kühe und 50 Schweine. Unverkauft sind: 55 Großvieh. Die Preise sind folgende: Ochsen 1. Qualität 194—198; Bullen 1. Qualität 175—178, 2. Qualität 166—172; Stiere 1. Qualität 195—198; Jungvinder 2. Qualität 188—194, 3. Qualität 182—185; Kühe 1. Qualität 192—198, 2. Qualität 182—190, 3. Qualität 170—180. Schweine über 140 Kilo 00, von 120 bis 140 Kilo 142, von 110—120 Kilo 136, von 100—110 Kilo 130, von 91—100 Kilo 118, von 81—90 Kilo 107, von 71—80 Kilo 98, von 61—70 Kilo 91, unter 60 Kilo 00. Sauen über 150 Kilo 129. Verkauf des Marktes: mäßig belebt.

## Kriegschronik 1915

22. März: Die Festung Bezemysl wurde infolge Mangel an Nahrung mangels den Russen übergeben.  
— Die Russen wurden aus Kemel wieder vertrieben.  
— Nördlich Marampol eilten die Russen bei drei abgewiesenen Angriffen schwere Verluste.  
— Ein Flieger warf über Mühlheim in Baden drei Bomben ab.  
— Ein deutsches U-Boot versenkte den englischen Dampfer „Colnagar“ bei Beach Head.  
— Die Kriegsschäden in Polen und Galizien werden auf 6 Milliarden Kronen geschätzt.  
— Heftiger Sturm an der spanischen Küste.  
— Französische Flieger werfen über Freiburg i. Br. sechs Bomben ab.

## Lokales.

Bei der Vereinsbank Wildbad wurden gezeichnet: Bei der 1. Kriegsanleihe 120800 Mk., bei der 2. 360000 Mk., bei der 3. 454300 Mk. und diesmal 609400 Mk.  
\* Von den hiesigen Volksschülern wurden 2610 Mk. von den Realschülern 2100 Mk., zusammen 4710 Mk. Kriegsanleihe gezeichnet. Gewiß ein erfreuliches, gutes Zeichen für unsere Stadt.

— **Schuldliteratur.** Die Besatzbehörden sind vom Ministerium des Innern angeordnet worden, evtl. die Ausstellung von Schuldurkunden und Büchern in Schaufenstern ein strenges Auge zu haben und für deren Entfernung zu sorgen.

— **Vorsicht mit Anallkörpern.** Aus Anlaß einer Explosion, bei der mehrere Personen verletzt wurden, schärft das Ministerium des Innern die Vorschriften über die Behandlung derartigen Dinge, besonders der sogenannten „Salpeterminerale“ ein. Explosionsgefährden an Personen unter 16 Jahren nicht abgegeben werden.

— **Nach die Schulpreise werden teurer.** Der Verein der Papier- und Schreibwarenhandler Stuttgart schreibt: Die allgemeine Lernerung aller Waren macht sich nun auch bei den Bedarfsartikeln für die Schulen, wie überhaupt bei allen Schreibwaren, bemerkbar, indem Papier, Schreibtafeln, Tinte, Bleistifte usw. teilweise ganz bedeutend in die Höhe gegangen sind. Die hohen Preise für Schreibpapier, die jetzt beinahe das Doppelte und noch mehr kosten wie früher, bewirken, daß die Schulpreise bis auf weiteres statt 10 Pfg. 12 Pfg. und statt 20 Pfg. 25 Pfg. kosten. Dabei dürfen aber an die Güte und Schreibfähigkeit des Papiers keine so hohen Anforderungen gestellt werden.

— **Wie wir hören,** werden von den in Württemberg errichteten Darlehenskassen auf den Namen umgeschriebene Schuldverschreibungen des württ. Staats, sonstiger öffentlich-rechtlicher württembergischer Körperschaften oder Anstalten, ferner solche Schuldverschreibungen der württ. Hypothekbank und des württ. Kreditvereins nunmehr auch ohne vorherige Aufhebung der Umkreisung beliehen. Das Nähere hierüber ist bei den Reichsbank-Haupt- und Nebenstellen zu erfahren.

— **Neues Reichskursbuch.** Vom Reichskursbuch wird zu Anfang Mai eine neue Ausgabe erscheinen. Preis 2,50 Mark.

— **Prüfung im Hochbauamt.** Bei der in den Monaten Januar und Februar 1916 abgehaltenen Staatsprüfung im Hochbauamt sind 22 Kandidaten für befähigt erklärt worden und haben den Titel Regierungsbaumeister erhalten.

— **Niederzuchtig.** Die Strafkammer in Stuttgart hatte gegen die 33 Jahre alte Güterbesitzerin Anna Förstner und die 24 Jahre alte Fabrikarbeiterin Julie Ried von Ludwigsburg wegen Vergehens gegen das Belagerungsgebot, gegen die Ried überdies wegen eines Vergehens der versuchten Gefangenenerleichterung zu verhandeln. Die Angeklagten wohnen in unmittelbarer Nähe des Ludwigsburger Stadtspitals, in dem auch gefangene Franzosen untergebracht sind. Seit längerer Zeit unterhalten sie Beziehungen zu drei Gefangenen. Durch Zeugen verständigten sie sich zur gegenseitigen Abwendung von päpstlichen Briefen, die laut der Verabredung in einem Gartenhäuschen des Spitals wie auch an einer Weinbergsmauer niedergelegt und abgeholt wurden. Schließlich aber brachte die Ried auf eine vorherige Verabredung hin einem Gefangenen, der später bei der Post auf dem Bahnhof beschäftigt war, heimlich den Ueberzieher ihres im Felde stehenden Ehemannes, um ihm so zur Flucht zu verhelfen. Der Gefangene wurde indes noch rechtzeitig beobachtet und so die Flucht verhindert. Das Urteil lautete gegen die Ried auf 4 Monate 15 Tage Gefängnis, abzüglich 15 Tage Untersuchung, gegen die Förstner auf ein Monat Gefängnis.

— **Gewitter.** Mit Frühlingsanfang kam auch das erste Gewitter dieses Jahres. Die außerordentliche Wärme der Luft am frühen Vormittag ließ auf Gewitterbildungen schließen, die nachmittags gegen 2 Uhr in die Erscheinung traten. Der warme Regen hat erquickend gewirkt und Baum und Strauch werden bald im Schmuck des neuen Grün prangen.

— **Die Sühne.** Das Würzburger Schwurgericht verurteilte den Postsekretär Hans Brecht von Würzburg wegen eines fortgesetzten Vergehens der Urkundenfälschung und Vergehens des Betruges im Amte zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Brecht hatte bekanntlich zu württembergischen Postanweisungsformularen in drei Fällen insgesamt 4631,60 Mk. gefälscht und hievon zwei Beträge von je 1500 Mk. erhoben.

— **Postverkehr mit dem Etappengebiet in Belgien.** Briefsendungen (gewöhnliche freigemachte offene Briefe, Postkarten und Warenproben) an die Bevölkerung im Etappengebiet in Belgien und im Kommandanturbezirk in Brügge brauchen nicht mehr unter doppeltem Briefumschlag aufgegeben zu werden. Die Aufschrift auf allen Sendungen hat künftig den Namen des Empfängers und seinen Wohnort — unter Hinzufügung der nächstgelegenen Etappen-Kommandantur — ab, getrennt durch einen starken Strich, darunter den Zusatz zu enthalten: „Durch die Etappen-Inspektion Gent, postlagernd Brüssel.“

— **Neues Reichskursbuch.** Vom Reichskursbuch wird zu Anfang Mai eine neue Ausgabe erscheinen. Preis 2,50 Mark.

— **Gewitter.** Mit Frühlingsanfang kam auch das erste Gewitter dieses Jahres. Die außerordentliche Wärme der Luft am frühen Vormittag ließ auf Gewitterbildungen schließen, die nachmittags gegen 2 Uhr in die Erscheinung traten. Der warme Regen hat erquickend gewirkt und Baum und Strauch werden bald im Schmuck des neuen Grün prangen.

— **Die Sühne.** Das Würzburger Schwurgericht verurteilte den Postsekretär Hans Brecht von Würzburg wegen eines fortgesetzten Vergehens der Urkundenfälschung und Vergehens des Betruges im Amte zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Brecht hatte bekanntlich auf württembergischen Postanweisungsformularen in drei Fällen insgesamt 4631,60 Mk. gefälscht und hievon zwei Beträge von je 1500 Mk. erhoben.

## Wetterbericht.

Die feuchte Luftströmung nimmt in Verbindung mit einer neuerdings stärker auftretenden Störung überhand. Für Donnerstag und Freitag sind geringe Niederschläge und mäßige Abkühlung zu erwarten.

## Baden.

(1) Karlsruhe, 21. März. (G. L. d. W. u. S.) Die nationalliberale Fraktion der 2. Kammer des badischen Landtags hat dem Großadmiral von Tirpitz zu seinem Geburtstag mit dem Ausdruck dankbarer und treuer Verehrung ihren herzlichsten Glückwunsch ausgesprochen.

(2) Mannheim, 21. März. (Ueberfall.) Im Kaiserlicher Wald wurde am Montag nachmittags ein räuberischer Ueberfall verübt. Ein 23jähriger Fabrikarbeiter wurde von einem Unbekannten angehalten und seiner Burschenschaft in Höhe von 15 Mark beraubt. Der Unbekannte gab außerdem noch einen scharfen Schuß auf den Ueberfallenen ab, der diesen am rechten Ohr schwer verletzte. Nach dem Täter wird gefahndet. Weiter jähndet die Polizei noch unbekannten Tätern, die am 3. März auf dem Kaiserlicher Weg an zwei voneinander entfernten Stellen zwei scharfe Schüsse auf einen auf seinem Fahrrad heimkehrenden Fabrikarbeiter abgaben, allerdings, ohne ihr Ziel zu treffen. Die Täter verständigten sich untereinander durch Pfeife. Die Polizei nimmt an, daß es mindestens vier Täter gewesen sind.

(3) Freiburg, 21. März. (Mundgebungen.) Die nach einem Vortrag des Viceadmirals z. D. Kirchhoff hier versammelten Vertreter der Zentrumspartei, der nationalliberalen Partei, sowie der Freiwirtschaftlichen und

Deutschkonservativen haben telegraphisch ihrer Reichstagsfraktion die volle Zustimmung zu ihrem Vorgehen in der Unterseebootsfrage ausgesprochen.

(-) **Mühlheim, 21. März.** (Hochverrat.) Wegen Hochverrats hatte sich der Fabrikmeister Josef Dammeyer vor dem Kommandanturgericht in Mühlhausen zu verantworten. Er hatte laut „Straß. Post“ gelegentlich der französischen Invasion im August 1914 einen im Kellerturm „Theodor“ in Wittenheim angestellten Mann bei den Franzosen denunziert, so daß der betreffende Mann in französische Gefangenschaft abgeführt wurde, wo er sich jetzt noch befindet. Das Urteil gegen Dammeyer lautet auf 10 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust.

(-) **Hornberg, 21. März.** Der sozialdemokratische Verein Hornberg in Baden nahm folgende Entschlüsse an: Die Verantwortung stellt sich geschlossen auf den Standpunkt der Mehrheit der Reichstagsfraktion. Solange die Sozialisten der feindlichen Länder immer aufs neue dokumentieren, daß sie gewillt sind, den Krieg bis zur völligen Niederwerfung Deutschlands fortzusetzen, kann die deutsche Sozialdemokratie nicht daran denken, in der bisher innegehaltenen Richtung eine Aenderung einzutreten zu lassen. Gefordert wurde in der Versammlung auch, daß die Regierung schärfste Maßregeln gegen den Lebensmittelhändler ergreife.

(-) **Unterharmersbach, bei Offenburg, 21. März.** Das dreijährige Söhnchen des Fabrikarbeiters Josef Herrmann starb in den Gevierbeln und erkrankt.

(-) **Halsbach, i. R., 21. März.** (Unfall.) Auf dem Sägewerk von Bauer u. Schöneberger in Schelllingen kam ein 19jähriger Arbeiter dem Sägeblatt zu nahe, so daß ihm ein Fuß am Knöchel vollständig abgefaßt und der andere sehr stark verletzt wurde.

(-) **Siegelau, bei Waldbirch, 21. März.** (Unverhofft.) Eine große Freude wurde der Familie des Zimmermanns Fr. J. Eißler zuteil. Nach zweijähriger Ungewißheit erhielt sie von ihrem bei der Schutztruppe in Deutsch-Südwestafrika stehenden Sohne die Nachricht, daß er sich in englischer Gefangenschaft in Westafrika befinde.

(-) **Wehr, bei Schoppsheim, 21. März.** (Ertrunken.) Das 4jährige Mädchen des im Felde stehenden Schuhmachers Rapp in Wehringen, das hier bei seinen Großeltern war, fiel in einem unbewachten Augenblick in den Koblachkanal und erkrankt.

### Schwäbische Helden.

Nachdem die feindliche Artillerie am frühen Morgen des 11. November 1914 eine Stunde lang die Stellung der 6. Kompanie des 10. Württembergischen Infanterie-Regiments Nr. 180 beschossen und alsdann mit lebhaftem Infanteriefeuer überschüttet hatte, gingen um 8 Uhr morgens, als sich der Nebel etwas verzogen hatte, feindliche Schützen gegen das Wäldchen von T. vor. Unser Infanterie in Front und Flanke einsetzende Feuer stredete einige Gegner nieder, mehr als die Hälfte flüchtete zurück. Der Rest drang in das Wäldchen ein. Unsere Artillerie schoß nun in das vom Gegner besetzte Wäldchen und dann arbeitete sich eine Patrouille der 6. Kompanie kriechend an den kängelnden Gegner heran und bewarf ihn mit Handgranaten. Als der Unteroffizier Lorch aus Sebaltsmüller, Oberamt Rottenburg, mit dem Reservisten Otto Streit aus Müßlingen, Oberamt Rottenburg, den Kriegsfreiwilligen Feuerbacher aus Zwernberg, Oberamt Calw, und Willmanns aus Degerloch, Oberamt Stuttgart, mit aufgeplantem Seltengewehr auf den Gegner eindrang, gaben sich die Gegner gefangen. Es waren 6 Unteroffiziere und 16 Mann. Eine Anzahl Gewehre, Schanzzeug und Drachsfächer wurden erbeutet. Der Kriegsfreiwillige Feuerbacher wurde durch einen Schuß in den Oberschenkel leicht verwundet. Die Tapferen wurden mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

### A. Oberamt Neuenbürg.

#### Höchstpreise für Kartoffeln

1. Die Höchstpreise für Kartoffeln sind aus untenstehender Liste ersichtlich.
2. Die Erzeugerhöchstpreise (I) sind durch Bef. des Reichskanzlers vom 2. März 1916 (Reg.-Bl. S. 150), die Kleinhandelspreise (II) zufolge Min. Bef. vom 13. März 1916 (Staatsanz. Nr. 61) durch das Oberamt bestimmt worden.
3. Die Erzeugerhöchstpreise (I) gelten für den Verkauf durch den Kartoffelerzeuger im Großen; die Kleinhandelspreise (II) gelten für den Verkauf an den Verbraucher (auch durch den Erzeuger), soweit er Mengen bis zu 10 Zentnern zum Gegenstand hat.
4. Bei Verbringung in den Aufbewahrungsraum des Verkäufers können die Höchstpreise zu I und II um 25 Pf. für den Zentner, diejenigen zu II 2 um 5 Pf. für je 10 Pfund erhöht werden.
5. Bei den Höchstpreisen zu II 2 ist die Auf rundung von Bruchteilen auf volle Pfennig zulässig.
6. Bei der **Enteignung** von Kartoffeln ist der Höchstpreis nach Bundesratsverordnung vom 2. März 1916 (Reg.-Bl. S. 140) um **1.50 Mk.** für den Zentner zu **hürven**.
7. Die Höchstpreise gelten nicht für Frühkartoffeln, d. h. Kartoffeln neuer Ernte, die vor dem 15. August 1916 geliefert werden. Für sie gilt ein Erzeugerhöchstpreis von 10 Mk. für den Zentner.
8. Die oberamtl. Bekanntmachung vom 22. Nov. 1915 (Entz. Nr. 188) ist außer Wirkung getreten.

I. Erzeugerhöchstpreis f. d. Zentner	II. Kleinhandelshöchstpreise b. Verkauf von		
	1. ein. Ztr.	2. wenig. als und mehr ein. Zentner	
	Mk.	Mk.	Mk.
ab 15. März 1916	4.80	5.50	6
" 15. April 1916	5.05	5.75	6.25
" 15. Mai 1916	5.30	6.—	6.50
" 15. Juni 1916	5.55	6.25	6.75

Den 18. März 1916. Oberamtmann Siegele.

Vorstehendes wird hiemit bekannt gemacht. Wildbad, den 20. März 1916. Stadtschultheißenamt: Bägner.

## Württemberg.

(-) **Stuttgart, 21. März.** (Rom Hofe.) Die Königin ist gestern früh in Begleitung der Hofdamen und des Oberhofmeisters nach Altenburg abgereist. Die Rückkehr erfolgt voraussichtlich in 8 Tagen.

(-) **Stuttgart, 21. März.** (Kriegsanleihe.) Die evang. Volksschulklassen in Gaisburg brachten für die 4. Kriegsanleihe 12373 Mark zusammen.

(-) **Stuttgart, 21. März.** (Kriegsfürsorge.) Für die Hinterbliebenenfürsorge der gefallenen Krieger sind dem Kriegsministerium von dem Fürsten Maximilian von Waldburg-Waldsegg-Waldsee 3000 Mark überwiesen worden.

(-) **Stuttgart, 21. März.** (Ein junger Lebensretter.) Gestern nachmittag fiel beim Spiel auf dem Seilerwäsen ein 6 Jahre alter Knabe in den Neckar. Ein 11 Jahre alter Spielgenosse brachte den Knaben unter Einsetzung der eigenen Lebensgefahr in Sicherheit. Er wurde von einem Sanitätsmann nach der elterlichen Wohnung verbracht.

(-) **Untertürkheim, 21. März.** (Selbstmord durch Gasvergiftung.) In einem Hause in der Neckstraße hier wurde ein 45 Jahre alter Mann in der Küche tot aufgefunden. Es liegt Selbstmord durch Gasvergiftung vor.

(-) **Neuenbürg, 21. März.** (Postmarder.) Ein junger Postkellner aus Herrenalb, der sich als gefährlicher Postmarder entpuppte, wurde hinter Schloß und Riegel gebracht.

(-) **Neuhingen, 21. März.** (Kriegsanleihe.) Die hiesige Stadtkasse beteiligte sich an der neuen Kriegsanleihe mit 50000 Mark. Für die früheren Anleihen wurden von den städtischen Verwaltungen 76000 Mark gezeichnet.

(-) **Zuttlingen, 21. März.** (Der Tod im Wasser.) Der 69 Jahre alte Eisenblecher Friedrich Geiger von Ludwigsal ist in die Donau gefallen. Er wurde zwar noch lebend herausgezogen, starb aber nach wenigen Stunden.

(-) **Zrossingen, 21. März.** (Zur Nachahmung.) Ein hiesiges Ehepaar, das nicht genannt sein will, hat aus Anlaß seiner silbernen Hochzeit für die Unterhahnenklasse der Kriegswitwen- und Waisen 5000 Mark gestiftet.

(-) **Untertürkheim, 21. März.** (Guter Fang.) Einem hiesigen Landwehrmann begegneten gestern in der Nähe des Friedhofs im Garenwald zwei Männer, die ihm verdächtig vorliefen. Er stellte sie zur Rede und hatte bald heraus, daß es zwei russische Kriegsgefangene waren, die in Münsingen entlaufen sind; sie wurden lt. „Untertürk. Ztg.“ der Militärbehörde zugeführt.

(-) **Geislingen, 21. März.** (Einbruchsdiebstahl.) In der Nacht vom Samstag auf Sonntag wurde in der Wassenhandlung von Gustav Stürath ein Einbruchsdiebstahl verübt. Der Täter, der mit der Dertlichkeit genau vertraut sein mußte, drang nach Aufbrechen eines Hinterfensters in den Laden ein und eignete sich 2 Selbstladepistolen und sonstige Waren an. — Bei Väders Engelhardt schnitt in der Nacht vom Sonntag auf Montag ein Dieb das Gitter des Speisekammerfensters auf. Er erwischte ein paar Pfund Butter und etwas Fleisch.

### A. Oberamt Neuenbürg.

#### Handel mit Speisekartoffeln.

Auf Grund des § 12 der Bundesratsverordnung über die Versorgungsregelung vom 4. Nov. 1915 (R.G.B. S. 728) und des § 2 des Höchstpreisgesetzes in der Fassung vom 17. Dezember 1914/21. Januar 1915 werden **sämtliche Kartoffelerzeuger und Kartoffelhändler** aufgefordert, ihre zum Verkauf verfügbaren Vorräte an **Speisekartoffeln ihrer Gemeinde zu überlassen**. Diese Aufforderung hat die Wirkung, daß Verfügungen über die käuflichen Kartoffelvorräte **nichtig** sind; den rechtsgeschäftlichen Verfügungen (z. B. Kaufgeschäfte) stehen Verfügungen gleich, die im Wege der Zwangsvollstreckung oder Arrestvollziehung erfolgen. Kartoffelerzeuger und Kartoffelhändler dürfen Speisekartoffel nur an ihre **Gemeinde absetzen**. Mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk. wird bestraft, wer Kartoffelvorräte beiseite schafft, beschädigt oder zerstört. Die **Schultheißenämter** werden beauftragt, diese Anordnung alsbald ortsbüchlich bekannt zu machen. Die öffentliche Bekanntmachung gilt als Eröffnung an alle Kartoffelerzeuger und Kartoffelhändler. Den 18. März 1916. Oberamtmann Siegele.

#### Speisekartoffel-Versorgung.

Auf die Bekanntmachung des Rgl. Oberamts vom 18. März 1916 betr. Speisekartoffelversorgung (Entz. Nr. 67) wird zur Nachachtung hingewiesen. Der bei der Kartoffelaufnahme festgestellte weitere Bedarf kann nach Mitteilung des Rgl. Oberamts nicht vollständig geliefert werden und es ist nochmals festzustellen, wie hoch der äußerste Fehlbedarf bis zur neuen Ernte ist. Nach Bestimmung des Reichskanzlers ist hiebei für die Zeit bis zum 15. Aug. 1916 ein Durchschnittsmaß von höchstens 1 Pfund täglich für den Kopf der versorgungsberechtigten Bevölkerung zu Grunde zu legen. Kartoffelerzeuger können von ihrem Vorrat für jeden Angehörigen ihrer Wirtschaft 1 1/2 Pfund täglich bis zum 15. Aug. sowie das unentbehrliche Saatgut und die zur Vieherhaltung bis zum 31. Mai 1916 unentbehrlichen Vorräte für sich beanspruchen.

Ich bitte den morgen und übermorgen nochmals herumgehenden Zählern genaue Angaben zu machen. Wildbad, den 20. März 1916. Stadtschultheißenamt: Bägner.

„Gausen“ O. A. Neresheim, 20. März. (Unfall.) Beim Ausrücken von Stammholz erlitt der 17 Jahre alte Tagelöhner Hermann durch einen zurückrollenden Stamm einen Bruch des linken Unterschenkels.

(-) **Saulgau, 20. März.** (Besitzwechsel.) Die Bierbrauerei zum Hirschen in Habsal, Besitzerin Frau Math. Wächler-Reher, samt Holzrecht und 50 Morgen Feld ist um den Preis von 100000 Mk. an die Habsalster Klosterverwaltung übergegangen.

(-) **Balingen, 20. März.** (Rekrutenspende.) Beim kürzlichen Umzug der hiesigen Rekruten sparte die Bürgerschaft für die demnächst zum Heeresdienst Abgehenden die Summe von 809 Mk.

(-) **Zrossingen, 20. März.** (Kriegsanleihe.) Auf die vierte Kriegsanleihe hat die Firma Math. Hohner A.-G. 300000 Mk., bei den früheren Anleihen zusammen auch 300000 Mk. gezeichnet. Weiter gibt die Firma in nachahmenswerter Weise ihren Arbeitern und Arbeiterinnen bekannt, daß sie allen, die sich an der vierten Kriegsanleihe beteiligen wollen, das Zeichnungskapital bei ratenweiser Rückzahlung unverzinstlich vorstellt.

(-) **Ludwigsburg, 18. März.** (Jubiläumfeier.) In schlichter Form hat heute das Ersatzbataillon Infanterieregiments Alt-Württemberg 121 das Jubiläum seines 200jährigen Bestehens gefeiert. Im Hofe der Kasernen hatte das Bataillon Auffstellung genommen. Die umliegenden Gebäude und Kasernen waren reich besetzt. Erschienen waren viele Offiziere, Oberbürgermeister Hauptmann Dr. Hartenstein, Regierungsrat Oberamtmann Dr. Bertsch und Vertreter verschiedener Militärvereine. Um 11 Uhr trat der stellv. kommandierende General von Schaefer mit Generalmajor v. Stroebel ein, begrüßte den Bataillonskommandeur Oberstleutnant Freiherr v. Barnbühler. General von Schaefer verlas hierauf eine königliche Ordre, laut der dem Regiment unter wärmster Anerkennung seiner dem Vaterland geleisteten Dienste die Säbularbänder verliehen wurden. Hierauf verteilte der General im Namen des Königs einige Auszeichnungen, worauf Oberstleutnant v. Barnbühler ein Hurra auf Seine Majestät ausbrachte. Nach dem Liede: Nun danket alle Gott hielt der evang. Garnisonsparrer Stadtmann die Festpredigt, worauf die Regimentsmusik das niederländische Dankgebet spielte. Der kath. Garnisonsparrer Stäck sprach von dem im „Garten“ Hof aufgebauten Altar aus ein Dankgebet; das Regiment sang das Danklied: Großer Gott wir loben dich. Daran schloß sich die Entfaltung des Gedenkbuchs am Kollinogärtchen. Hauptmann Kuhn küßte daran eine Ansprache. Den Abschluß der Feier bildete der Parademarsch des Ersatzbataillons, worauf sich die Offiziere zu einem Frühstück im Kasino erkundeten; die Mannschaften wurden in den Kasernen festlich bewirtet.

(-) **Winterbach, 18. März.** Der 69 Jahre alte Friedrich Rändle von Neckarrens wurde auf dem hiesigen Bahnhof im Eisenbahnwagen vom Schlage getroffen und war sofort tot.

(-) **Schramberg, 18. März.** (Gerettet.) Auf dem gesunkenen holländischen Dampfer „Lubantia“ befand sich u. a. auch Frau Prokurist Kunz von hier mit ihren vier Kindern. Wie sie telegraphisch mitteilte, kamen die Passagiere mit dem Schrecken davon und befinden sich wieder in Amsterdam.

(-) **Zettung, 18. März.** (Eintappiger Dieb.) Das Schuhgeschäft der Witwe B. schiff erhielt von einem früheren Arbeiter heimlichen Besuch. Als seine Anwesenheit ruckbar wurde, verduftete er schlunzig und ließ, damit seine Effekten ihm nachgeholt werden könnten, seine Adresse und auch die zusammengeroffenen Waren in Werte von weit über hundert Mark zurück. Er ist schon.

Druck u. Verlag der V. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: G. Reinhardt daselbst.

## Metalljammelstelle Wildbad.

Es ist die irrige Meinung verbreitet, daß die Ablieferung der Wasserschiffe und Waschkessel bis zum 31. Juli hinausgeschoben sei, dies ist nicht der Fall, sondern bloß Kessel und Wasserschiffe, welche zur Herstellung menschlicher und tierischer Nahrung dienen, ebenso Kessel und Schiffe, welche fest eingemauert sind und zum Ausbauen große Kosten verursachen, haben Fristverlängerung bis zum 31. Juli, alle anderen Wasserschiffe und Waschkessel müssen bis zum 31. März abgeliefert werden.

## Große Stuttgarter Geld- u. Pferde-Lotterie

zur Hebung der Pferdenacht in Württemberg. Ziehung 15. April 1916 in Stuttgart. Lospreis 1 Mark, 13 Lose 12 Mark. Hauptgewinn 15000 Mark.

## Kauf Lose zur Fürsorge für unsere Verwundeten! Note Kreuz Geld-Lotterie.

Ziehung: 12. Mai 1916. Lospreis 1 Mark, 13 Lose 12 Mark. Hauptgewinn 15000 Mark. Zu haben bei C. W. Sott.

## Kriegslicht-Spiritus-Brenner

sind eingetroffen bei Karl Gähler.

## Konfirmanden-Blusen

das Stück Mk. 2, 3, 4 u. 5, sehr billige preiswerte Ware, empfiehlt J. Schanz, König-Karlsruhe. Prima Fruchtshnaps, Sirichengeist u. Zwetschgenwasser empfiehlt Karl Wehr, Calw, zum grün. Hof.